

Zürcher Radiostiftung – Laudatio Radiopreis 2016:

ex aequo an

**„Der Esel – der älteste Kleintransporter der Welt“
und
"Katharsis – Über den Umgang mit dem Unfassbaren"**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen

Wir kommen zur Verleihung des Radiopreises. Und es sind zwei Preise die wir vergeben, nicht einen ersten oder zweiten, sondern zwei Hauptpreise, ex aequo.

Ich lese vor, wie die Jury den Preis begründet, mit dem sie die Produktion „Der Esel – der älteste Kleintransporter der Welt“ auszeichnet: **„Die Jury ist fasziniert vom naturwissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Reichtum, den eine 6stündige, radiophonisch brillant gestaltete Hommage an ein verkanntes Tier zutage fördert. Eine oft missachtete und gequälte Kreatur kommt so zu ihrem Recht.“**

Doch hören Sie selbst in diese Sendung hinein.

Audio: CD 2, 14:30-16:55

Die Sendung Hörpunkt ist eine Spielwiese mit zu wenig Ressourcen, eine Sendung, die nur zustande kommt, wenn man viel Fronarbeit leistet. Das sagte mir Katharina Bochsler, eine der Preisträgerinnen vor zwei Wochen. Und als ich sie einigermaßen neugierig fragt, was sie denn bewegen hätte, den Esel zum Thema einer 6stündigen Sendung zu machen, war die Antwort ungefähr die: Die Kulturgeschichte des Wüstentiers ist Teil der Kulturgeschichte des Menschen und zeigt, wie symbiotisch Menschen und Tiere leben. Auf die Idee sei sie durch Zufall gekommen.

Also: kein Aufhänger, kein Aktualitätsbezug und keine offenkundige Relevanz. Ein Thema, das so unscheinbar ist, dass es doch irgendwelche guten Gründe geben muss, den Beitrag auszuzeichnen. Und die gibt es. Es ist ein wunderbares Beispiel dafür, dass nicht das Thema, sondern die Art und Weise, wie es angegangen und behandelt wird, preiswürdig ist.

Das Thema ist also ein origineller Einfall. Doch nun kommt das zweite Hindernis: trägt er 6 lange Programmstunden lang?

Aus meiner Sicht sind 6 Stunden für einen Esel ziemlich viel. Wenn man sich das antut, zeugt es von Liebe zum Thema und von redaktioneller Kühnheit und Selbstsicherheit, denn 6 Stunden sind auch für den geduldigen Esel ein Marathon und für Macherinnen und HörerInnen eine gewaltige Herausforderung.

Aber das ist eben das Konzept des Hörpunktes von SRF 2 Kultur, einer Sendung, die jeden ersten Dienstag im Monat ausgestrahlt wird. Sie hält sich seit Jahren im Programm.

Das Format – wenn es denn eines ist – ist ziemlich stark gegen den Zeitgeist gestriegelt – es ist viel zu lang – könnte man denken. Aber es ermöglicht auch einiges, das ein typischer 2-Minüter beim Radio nicht zu leisten vermag. Auf den Hörpunkt muss man sich also einlassen. Die Hörpunktredaktion beweist immer wieder, dass dabei Ausserordentliches entsteht und mit diesem Beitrag beweist sie es erneut. Sie zeigt, was Radio auch sein kann. Hintergrundjournalismus mit breiter und ungewohnter Perspektive und beste, informative Unterhaltung zugleich. Oder anders gesagt: was man nicht weiss, muss nicht langweilig sein!

Der Beitrag „Der Esel - der älteste Kleintransporter der Welt“ hat uns – kurz gesagt - überzeugt. Er hat uns vielfältig unterhalten mit einer wunderbaren Collage aus Text, Interviews, Musik, Geräuschen und er hat viele Dimensionen des Esellebens ausgeleuchtet. Und er spiegelt den Menschen und sein Verhältnis zu diesem erstaunlichen Tier. Ja, und weil dem Esel im Gegensatz zum Menschen – zu Unrecht – einige unangenehme Eigenschaften zugeschrieben werden – wurden auch diese liebevoll zurecht gerückt...

Die Sendung ist ein Stück Radio-Kunsthandwerk; sie zeugt von Neugier, Geschick und Expertise. Das Zusammenspiel von Text, Moderation und Musik ist wunderbar geglückt. Die Sendung kommt leichtfüssig, abwechslungsreich und spannend daher und aus dem Mikrokosmos Esel wird eine vielfältige Geschichte der Symbiose Tier/Mensch aus aller Welt.

Unser Lob und unsere Auszeichnung geht an die Hörpunktredaktion, in diesem Fall an die Wissenschaftsredaktorin Katharina Bochsler, die Moderatorin Eva Oertle und der Musikredaktorin Sara Trauffer; sie haben zusammen ein kleines Gesamtkunstwerk produziert.

Und: obwohl ich vertraut bin mit vielen Eseleien, habe ich vieles erfahren, von denen ich nicht wusste, dass es mich interessierte. Den Eselexpertinnen sei Dank! Wir gratulieren ihnen herzlich.

Nun wechseln wir den Schauplatz. Der zweite Beitrag, den wir auszeichnen, kommt aus einer anderen Welt. Da ist nichts mehr leichtfüssig und unterhaltend. Es ist ein Zeitdokument, ein Interview mit dem Zeichner dieses rätselhaften Titelblatts.

Die Jury hat diesen Beitrag von Michael Luisier ausgezeichnet und begründet ihren Entscheid wie folgt:

„Diese Umsetzung eines Gesprächs mit dem französischen Zeichner Luz von „Charlie Hebdo“ berührt tief und nachhaltig. Kunstvoll hat hier ein Interviewer Original und Übersetzung verschmolzen zum authentischen Monolog einer verwundeten Psyche auf dem Weg der Selbstheilung“

Hören Sie selbst; der Ausschnitt stammt aus dem ersten Drittel des Interviews. :

Audio: 6:49 – 9:37

Michael Luisier hat sich monatelang um ein Interview mit Luc, dem Karikaturisten von Charlie Hebdo, bemüht – übrigens als einziger Journalist aus dem deutschsprachigen Raum. Schliesslich hat er ihn im Verlag, der sein Buch „Katharsis“ publiziert hat, getroffen. Katharsis ist der Name des Programmbeitrages.

Es sollte ein Interview werden und es begann tatsächlich auch mit einer simplen Einstiegsfrage. Aber dann läuft das Interview bald etwas aus dem Ruder und anders, als sich Luisier das vorgestellt hatte. Er spürt, dass er nichts mehr fragen soll, darf und muss und hört der gestammelten Erzählung von Luc zu.

Entstanden ist ein Monolog des Karikaturisten Luc, der mit dem Tag beginnt, an dem die Redaktion von Charlie Hebdo massakriert wurde. Er selbst lebt bloss noch, weil er sich am betreffenden Vormittag etwas verschlafen hatte und deshalb verspätet die Redaktion betritt. Er ist der erste, der das Massaker sieht. Mit diesem Tag beginnt sein zweites Leben. Der Monolog umfasst gut anderthalb Jahre seines Lebens.

Luisier hat sich sicher gefragt, ob dieses Tonmaterial – eine Selbsterforschung, die zugleich Trauerarbeit ist – sendbar ist. Und wie er damit umgehen soll. Er hat sich für den ganzen Monolog entschieden, und für eine Übersetzung, bei der der Originalton immer hörbar bleibt und damit seine unerhörte Intensität behält.

Es ist ein Zeitdokument, ein Zeitzeugnis, entstanden von hoher Unmittelbarkeit, Nähe, Authentizität und Dichte. Es schildert die Folgen eines Terroranschlages in den tiefsten Schichten der Seele eines seiner Opfer. Ein Radiobeitrag, der sich für längere Lobreden nicht eignet, der für sich selbst spricht und uns tief berührt. Wir danken Michael Luisier für seine Sensibilität, seine Sorgfalt und den Respekt, der diesen Beitrag auszeichnet. Er überragt in seiner Qualität den ereignisorientierten Tagesjournalismus, der die Opfer nach dem Attentat rasch vergisst.

Michael Luisier ist 52-jährig, arbeitet seit gut 15 Jahren bei Schweizer Radio DRS und jetzt bei Radio SRF; ist ein renommierter Literaturredaktor, mit einer Vergangenheit als Schauspieler und Regisseur. Ich gratuliere ihm im Namen der Jury zu diesem Beitrag, den man nicht mehr vergisst.

28. November 2016/ Walter Rüegg